

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 31

Dezember 1982

Preis 2 DM

DISKUSSIONSFRAGEN und ANTWORTEN

**zu Problemen aus den
Gemeinsamen Stellungnahmen zur
KRITIK DER "GROSSEN POLEMIK"
der 60er Jahre**

- ❖ **Zur Einschätzung der Deklarationen von 1957/60 und des antirevisionistischen Kampfes der PAA**
- ❖ **Zum Verhältnis von Theorie und Praxis**
- ❖ **Über Probleme der öffentlichen Debatte**
- ❖ **Über revolutionäre und konterrevolutionäre Gewalt u.a.m.**

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINIS-
TISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Inhaltsverzeichnis

oooooooooooooooooooo

VORBEMERKUNG	3
1. DER ANTIREVISIONISTISCHE KAMPF DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS WURDE ZU POSITIV EINGESCHÄTZT.....	4
2. ZUR BEURTEILUNG DER DEKLARATIONEN VON 1957 UND 1960	8
3. MUSS I M M E R NAMENTLICH UND ÖFFENTLICH KRITIK GEÜBT WERDEN?	11
4. NOCH EINMAL ÜBER DAS VERHÄLTNIS VON T H E O R I E UND P R A X I S	16
5. KANN DER DOGMATISMUS NIEMALS DIE HAUPTGEFAHR SEIN?	25
6. DIE REVOLUTIONÄREN NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN EINE VON ZWEI "HAUPTKRÄFTEN" ABER AUCH "RESERVE" - EIN WIDERSPRUCH?	27
7. WORIN BESTEHT DER QUALITATIVE UNTERSCHIED ZWI- SCHEN DEN FORMEN DER REVOLUTIONÄREN GEWALT UND DEN FORMEN DER KONTERREVOLUTIONÄREN GEWALT?	29
IMPRESSUM.....	32

*
* Alle Hervorhebungen sind von uns, soweit
* sie nicht anders gekennzeichnet wurden.
*

VORBEMERKUNG

Die vorliegende gemeinsame Nummer der drei Redaktionen hat die Aufgabe, Diskussionen auszuwerten, die anhand unserer bisher veröffentlichten Polemik-Nummern geführt wurden und Kritiken, Anfragen, Hinweise etc. zu beantworten. Dazu einige Hinweise:

Einige Diskussionspunkte wurden ganz bewußt in die vorliegende Nummer nicht aufgenommen. Das betrifft vor allem die Frage unserer Haltung und unseres Vorgehens angesichts der Entwicklung in China nach dem Tode Mao Tse-tungs, die Einschätzung Mao Tse-tungs selbst und damit zusammenhängend unsere Haltung zu den verschiedenen ideologischen Strömungen und Fronten, die sich nach 1976 entwickelten. All diese Fragen wurden besonders in unserer Polemik-Nummer "Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'" (RF Nr.171, WBK Nr.6, GDS Nr.9) angeschnitten, wenn auch nicht ausreichend geklärt. Wir meinen hier vor allem die Ausführungen über das Verhältnis der Analyse der Dokumente der KP Chinas zur Analyse des Werks bzw. der Person Mao Tse-tungs (ebenda, S.19), sowie die Ausführungen über die Notwendigkeit, bei der Einschätzung Mao Tse-tungs einen Zweifrontenkampf zu führen (ebenda, S.19). Gerade zu diesen Passagen wurden uns Kritiken zugänglich gemacht, die wir zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit einer genauen Analyse unserer gesamten diesbezüglichen Arbeit in der Zeit nach 1976 berücksichtigen werden.

Bei den Kritiken, die uns sonst noch erreichten, mußten wir notwendigerweise eine Auswahl vornehmen, um die Leser und Leserinnen nicht in einer Fülle von untergeordneten Fragen, Problemen und Kritiken zu ersticken. Wir werden aber, soweit dies noch nicht geschehen ist, jede Kritik, die wir erhielten, mündlich bzw. schriftlich beantworten.

Aus unserem näheren und weiteren Umkreis erreichten uns erfreulicherweise recht viele Diskussionsbeiträge, Kritiken, Anregungen etc. Wir müssen aber auch feststellen, daß leider bis heute offiziell keine einzige Partei oder Organisation zu unseren als Diskussionsgrundlage vorgelegten Polemik-Nummern eine detaillierte Stellungnahme abgegeben hat. Selbst die TKP/ML(B), die in der "Gemeinsamen Erklärung - Über die Lage und die Aufgaben der Revolution in der Türkei, in Österreich, in Westdeutschland und in Westberlin" (siehe RF Nr.182, WBK Nr.14, GDS Nr.15) in allgemeiner Weise unseren Polemik-Nummern zugestimmt hat, hat in ihren eigenen Reihen über diese Nummern keine systematische Diskussion organisiert und uns auch keinerlei Diskussionsergebnisse mitgeteilt. Lediglich einzelne Genossen verschiedener Parteien haben uns mündlich bzw. schriftlich ihre Meinung zu verschiedenen Fragen mitgeteilt.

November 1982

Die Redaktionen von:

ROTE FAHNE

WESTBERLINER KOMMUNIST

GEGEN DIE STRÖMUNG

1. DER ANTIREVISIONISTISCHE KAMPF DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS WURDE ZU POSITIV EINGESCHÄTZT

Verschiedene Leser kritisierten in den ersten beiden Nummern unserer Kritik des "Vorschlags zur Generalinie..." ("Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'" und "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", Teil II A), daß zwar in den Fußnoten, aber viel zu unzureichend der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus angeschnitten wurde. Dort jedoch, wo inhaltlich auf die PAA eingegangen wurde, so kritisieren diese Genossen weiter, wird die PAA teilweise viel zu positiv eingeschätzt. Das betrifft vor allem die Haltung der PAA zu Stalin und zur Jugoslawienfrage.

Beide Aspekte der Kritik sind berechtigt.

Der Fehler der ersten zwei Teile der Kritik am "Vorschlag zur Generalinie...", die Haltung der PAA beiläufig in Fußnoten zu behandeln, wurde bereits in den folgenden Teilen korrigiert, indem die Auffassungen der PAA entweder direkt im Text selbst abgehandelt wurden oder aber in ausführlichen Anmerkungen eingeschätzt und kritisiert wurden. Dabei muß von vornherein klar sein, daß die umfassende Einschätzung des Kampfes der PAA gegen den modernen Revisionismus eine nach wie vor anstehende Aufgabe ist, bei deren Lösung wir erst am Anfang stehen.

Ihre inhaltliche Kritik machen die kritisierenden Genossen vor allem an zwei Passagen fest. Im Teil I "Einige brennende Probleme ..." schrieben wir:

"In einigen sehr wichtigen Fragen war die PAA zweifellos wesentlich konsequenter als die KP Chinas. Am deutlichsten ist das zu verfolgen an der eindeutigen und unmißverständlichen Stellung, welche die PAA in der Frage der j u g o s l a - w i s c h e n Revisionisten einnahm sowie auch in der eindeutigen Haltung der PAA bei der Verteidigung des Genossen S t a l i n."

(RF Nr.171, GDS Nr.9, WBK Nr.6, S.22)

Diese viel zu positive Einschätzung setzt sich fort im Teil II A "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", wo es heißt:

"Die Partei der Arbeit Albaniens hat in der Titofrage eine grundsätzlich andere, prinzipienfestere Haltung eingenommen. Die Partei der Arbeit Albaniens hat u n a b l ä s s i g das konterrevolutionäre Gesicht des Tito-Revisionismus entlarvt und dabei k e i n e r l e i Ausflüchte über 'mögliche positive Änderungen' etc. eingebaut. Sie hat die korrekte Linie Stalins und des Kominformbüros zu Jugoslawien propagiert und verteidigt; wie z.B. in der Broschüre '15 Jahre nach der Veröffentlichung der Resolution des Informationsbüros' (enthalten in 'Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus', 1/79,

S.73) oder in der Rede Enver Hoxhas 1960 auf der Beratung in Moskau, wo er den gesamten historischen Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Tito-Revisionismus dokumentierte. Die Partei der Arbeit Albaniens hat in einem internen Brief gegenüber den Chruschtschow-Revisionisten schärfsten Protest gegen jeden Schritt, den diese zur Rehabilitierung der Tito-Clique unternahmen, eingelegt."

(RF Nr. 172, GDS Nr.10, WBK Nr.7, S.9)

Eine genauere Prüfung zeigt, daß diese Einschätzung nicht aufrechterhalten werden kann. Der zentrale Fehler dieser Position ist, viel zu pauschal und uneingeschränkt für den gesamten Zeitraum von 1948 (Kominform-Resolution zu Jugoslawien) bis zu den Jahren der "Großen Polemik" Anfang der sechziger Jahre die Haltung der PAA zur Jugoslawienfrage und zu Stalin als "eindeutig und unmißverständlich" propagiert zu haben.

Wir halten nach wie vor daran fest, daß Dokumente wie die Selbstkritik Enver Hoxhas 1948 nach dem 11.Plenum des 1.ZK der PAA so wie auch der Artikel "15 Jahre nach der Veröffentlichung der Resolution des Informationsbüros: 'Über die Lage in der KP Jugoslawiens'" vom 29.6.1963 (beides veröffentlicht in der MLSK-Nummer 1/1979 "Der Kampf J.W. Stalins und der Kominform gegen den Tito-Revisionismus") (★) ebenso wie die Broschüre "Die gefährlichen Manöver der Chruschtschowgruppe im Zusammenhang mit dem sogenannten Kampf gegen den 'Personenkult' muß man bis zum Schluß enthüllen" aus dem Jahre 1964 (abgedruckt in GDS Nr.8), wesentlich qualifizierter den Kampf gegen den jugoslawischen Revisionismus und den Kampf zur Verteidigung Stalins geführt haben, als das in den sechziger Jahren in den Dokumenten der KP Chinas (etwa "Zur Stalinfrage" und "Ist Jugoslawien ein sozialistisches Land?") der Fall war.

Doch die oben dargestellten Passagen enthalten ja nicht nur diese Feststellungen, zu denen wir nach wie vor stehen, sondern darüber hinaus kommt darin eine Gesamteinschätzung zum Ausdruck, die viel zu euphorisch und damit falsch ist: Was für die aufgezählten Dokumente der PAA gilt, trifft keineswegs für den gesamten Kampf der PAA gegen den modernen Revisionismus zu!

Daß nicht alle Stellungnahmen der PAA im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus dem Niveau der erwähnten Dokumente

(★) Selbstkritisch muß die MLPÖ feststellen, daß in der Vorbemerkung zu dieser Broschüre viel zu positiv festgestellt wird:

"Ein besonderes Vorbild stellt der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Tito-Revisionismus dar, der von ihr von Anfang an auf prinzipieller Grundlage und in voller Solidarität mit den Resolutionen des Kominformbüros gegen die opportunistische Theorie und Praxis der Tito-Clique gerichtet war." (ebenda, S.6)

Diese Einschätzung mag für die Zeit von 1948 zutreffen, keineswegs aber für die Zeit des III. Parteitags der PAA 1956, wie im folgenden gezeigt wird.

entsprachen und verschiedene Positionen der PAA mit den Normen des Marxismus-Leninismus nicht zu vereinbaren sind, war uns damals durchaus bereits bewußt. So haben wir im Teil II A unserer Kritik am "Vorschlag..." der KP Chinas in einer Anmerkung scharf kritisiert, daß die PAA 1956 und selbst noch 1961 in der Öffentlichkeit ihre Unterstützung für die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU bekundet hatte (vgl. RF Nr. 192, GDS Nr. 10, WBK Nr. 7, S.40).

Zugleich betonten wir jedoch:

"Es wäre falsch, aus dieser öffentlich bekundeten Zustimmung den Schluß zu ziehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens mit allen Positionen des XX. Parteitags übereinstimmte. Wie auch die KP Chinas hatte die PAA prinzipielle bzw. tiefgehende Einwände - wie z.B. die Haltung zu Stalin - gegen den XX. Parteitag der KPdSU."

(RF Nr. 182, GDS Nr. 10, WBK Nr. 7, S.40)

Bei dieser falschen Einschätzung stützten wir uns auf Darstellungen der PAA, wie z.B. die "Geschichte der PAA". Sämtliche dieser Materialien stellten es so hin, als habe die PAA dem Chruschtschow-Revisionismus in den Prinzipien keinerlei Zugeständnis gemacht und bloß aus taktischen Gründen eine zeitlang auf den offenen und öffentlichen Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus verzichtet.

Inzwischen hat uns eine Leserin die originalen Dokumente des III. Parteitags der PAA, der vom 25.Mai bis zum 3.Juni 1956 stattfand, in russischer Ausgabe zugänglich gemacht. Aus diesen Dokumenten wird deutlich, daß unsere pauschale positive Einschätzung der PAA gerade auch bezüglich ihrer Haltung zu Stalin und zur Jugoslawienfrage überhaupt nicht aufrecht erhalten werden kann, sondern unbedingt korrigiert werden muß. Hier ist nicht der Platz, im Detail darauf einzugehen, daß der III. Parteitag der PAA buchstäblich in allen Fragen die ärgsten revisionistischen Thesen des XX. Parteitags der KPdSU nachbetete. An anderer Stelle wird man den Inhalt und die Umstände des III. Parteitags der PAA sowie die unwürdige Vertuschung des revisionistischen Charakters seiner Linie durch die Führung der PdAA in späteren Jahren genauer analysieren und bewerten müssen, ebenso wie die Linie und Politik der PAA zwischen 1956 und dem Beginn der offenen Polemik Anfang der sechziger Jahre möglichst präzise eingeschätzt werden muß.

Zur Haltung der PAA in der Jugoslawienfrage heißt es auf dem III. Parteitag 1956:

"Unsere Partei hatte sich mit der Resolution des Informbüros solidarisch erklärt. Wir gaben zu und geben zu, daß wir getäuscht wurden, genauso wie auch andere Kommunistische- und Arbeiterparteien getäuscht wurden durch die Provokationen des niederträchtigen Agenten des Imperialismus Berija gegen Jugoslawien ...

Jetzt ist alles klar: Unsere Partei hat die Fehler ihrer Seite zugegeben, weil sie objektiv analysierte und sie ist ent-

schlossen, die traurige Vergangenheit zu begraben und daß keinerlei Hindernisse mehr bestehen, die aufrichtige Freundschaft zwischen beiden Staaten und P a r t e i e n (★) zu festigen."

("Rechenschaftsbericht des ZK der PAA an den 3. Parteitag der PAA", 1956, eigene Übersetzung aus dem Russischen)

In bezug auf S t a l i n vertrat die PAA auf ihrem III. Parteitag nicht nur, daß Stalin angeblich dem Personenkult gehuldigt habe, sondern beschuldigte ihn außerdem noch völlig im Einklang mit den revisionistischen Angriffen Chruschtschows schwerer politischer Fehler:

"Der Personenkult und die Geringschätzung der Kritik und der richtigen Ratschläge der Mitglieder der Politbüros des ZK der KPdSU, die Geringschätzung der Parteinormen führten Genossen Stalin zu Fehlern; er zeigte am Vorabend des Vaterländischen Krieges nicht die nötige Wachsamkeit gegenüber dem deutschen Faschismus, zeigte nicht die gehörige Fürsorge für die weitere Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft und die Erhöhung des materiellen Wohlstands der Kolchosbauern, unterstützte und ermunterte die falsche Linie in der Jugoslawienfrage usw. In solchen Umständen zeigte sich Genosse Stalin einseitig in seinen Ansichten und löste sich von den Massen." (ebenda)

Allein diese beiden Zitate beweisen ganz eindeutig, daß es falsch war, der PAA eine insgesamt konsequente Haltung zur Jugoslawienfrage und zur Verteidigung Stalins zu bescheinigen.



(★) Hervorhebung im Original

2. ZUR BEURTEILUNG DER DEKLARATIONEN VON 1957 UND 1960

Zum Teil heftige Diskussionen ergaben sich über die Teile der Polemik-Nummer "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus" (RF 172, WBK 7, GDS 10), die sich mit der Entstehung, dem Inhalt und der Wirkung der Dokumente von 1957 und 1960 auseinandersetzen.

Im Rahmen dieser Nummer ging es uns zunächst vor allem darum nachzuweisen, daß die Haltung der PAA und der KP Chinas zu diesen Dokumenten gänzlich falsch war, daß insbesondere die Vertuschung, daß diese Dokumente nicht marxistisch-leninistisch sind, bzw. die Vertuschung auch jener Fehler, die schon als Fehler gesehen wurden, nur den Chruschtschow-Revisionisten genutzt hat. Es ging darum, die unbedingte Notwendigkeit der öffentlichen Kritik prinzipiell und anhand der Entwicklung von 1957 und 1960 nachzuweisen.

Uns war bewußt, daß in diesem Rahmen zu den Dokumenten von 1957/60 selbst noch keine detaillierte Ausarbeitung vorlag, daß die Debatte noch vertieft werden mußte und nur recht vorläufig, (aber für das, was wir zeigen wollten, ausreichend) Stellung bezogen werden konnte.

Die erneute Diskussion dieser Dokumente und des gesamten Fragenkomplexes führte nun zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Behauptung in unserer Nummer, daß sich die Liste jener "Beispiele noch länger fortsetzen" ließe, in denen sich direkt revisionistische Positionen Chruschtschows und Positionen der KP Chinas und der PAA gegenüberstehen (S.27), erwies sich als voreilig und falsch.

Die wenigen von uns aufgeführten Fälle, in denen sich der Kampf der KP Chinas und der PAA in den Dokumenten von 1957/60 widerspiegeln, sind im Kern wirklich die einzigen wichtigen Punkte, die überhaupt zu finden sind.

Hier zeigt sich, daß wir die Auswirkungen des Kampfes der PAA und der KP Chinas auf die Dokumente selbst überschätzt haben.

2. Keine kontroverse Debatte gab es über die klare Einschätzung in unserer Nummer, daß die Dokumente bewirken,

"revisionistische Ideen in der kommunistischen Weltbewegung mit höchster Autorität zu propagieren." (S.28)

Aber in diesem Zusammenhang tauchte die Frage auf, inwieweit die Feststellung ausreicht, daß es sich nicht um marxistisch-leninistische Dokumente handelt, und es wurde die Forderung laut, klipp und klar diese Dokumente als revisionistische Dokumente ohne weitere Zusätze und Einschränkung zu kennzeichnen.

Zweifellos, unsere Kennzeichnung der Dokumente von 1957/60 war wirklich zu unscharf und eine erste, im Grunde noch zu positive

Darstellung der Lage. Die Diskussion über diese Frage ergab jedoch, daß es in verschiedener Hinsicht n i c h t richtig wäre, der Forderung der oben genannten Kritik nachzukommen.

Wir sind einverstanden (und die von uns in der Nummer dargelegten Inhalte der Deklarationen von 1957/60 beweisen dies schon) mit der Feststellung, daß der Chruschtschow-Revisionismus in diesen Dokumenten eindeutig vorherrscht und sich durchgesetzt hat. Wir sind auch einverstanden, diese Dokumente als im wesentlichen revisionistisch zu charakterisieren, wenn dies nicht als e i n - z i g e s Merkmal angeführt, sondern durch weitere Merkmale ergänzt wird.

Wir meinen, daß nur der der Realität gerecht werden kann, der auch tiefgehend begreift, daß - in zweitrangigem, aber doch nicht unwesentlichem Maß - der Kampf der KP Chinas und der PAA einige oppositionelle Stacheln in den Dokumenten hinterlassen hat, die den ganzen Dokumenten eine besondere Problematik verleihen.

Diese Positionen - mögen sie teilweise auch einen Alibicharakter haben - müssen jedoch a u c h verstanden werden als Keime der zukünftigen Spaltung der KP Chinas und der PAA vom chruschtschow-revisionistischen Lager, als sichtbare Elemente, wie falsch und ungenügend die KP Chinas und die PAA gekämpft haben.

Eine simple Vereinfachung dieser Tatsachen, ihre Leugnung oder "Übersprungung" mittels einer "Ein-Punkt-Definition" erweist sich spätestens dann als folgenreicher Fehler, wenn es darum geht, präzise die Fehler der KP Chinas und der PAA, (einschließlich der Fehler jener Positionen, die gegen den Chruschtschow-Revisionismus durch die KP Chinas und die PAA erkämpft wurden), zu kritisieren und die E n t w i c k l u n g der KP Chinas und der PAA realistisch und wahrheitsgetreu einzuschätzen.

Heute sind durchaus nicht nur jene Kräfte eine Gefahr, die historische Umstände als Entschuldigung und Rechtfertigung ansehen und die Deklaration und Erklärung von 1957 und 1960 als "im wesentlichen marxistisch-leninistisch" verteidigen, um die prinzipiellen Fehler der KP Chinas (und der PAA) zu vertuschen.

Heute sind auch jene Kräfte eine reale Gefahr, die historische Umstände überhaupt für null und nichtig erklären, Mao Tse-tung, die KP Chinas und die PAA kurzerhand auch bereits 1957 als total revisionistisch betrachten und somit u n f ä h i g sind, den realen Prozeß der Entwicklung des Revisionismus in der KP Chinas und der PAA zu analysieren und dementsprechende konkrete Lehren zu ziehen.

3. Unsere ungenügende Stellung zu den Dokumenten von 1957/60 in der 1979 erschienenen Polemik-Nummer spiegelt sich auch darin wider, daß wir die Analyse der prinzipiellen U n t e r - s c h i e d e zwischen dem Verhalten Lenins in Zimmerwald und dem Verhalten der KP Chinas und der PAA in Bukarest und Moskau bewußt ausgeklammert und uns darauf konzentriert haben, herauszustellen, daß öffentliche Kritik in beiden Fällen unbedingt nötig war bzw. gewesen wäre.

Die Diskussion dieses Fragenkomplexes unter dem Gesichtspunkt der U n t e r z e i c h n u n g ergab, daß eindeutig feststeht, daß es ein großer Fehler und Prinzipienschacher war, die Dokumente von 1957 und 1960 zu unterzeichnen.

Einheit ergab die Diskussion jedoch auch darüber, daß - wie in der betreffenden Polemik-Nummer ausgeführt - der wirklich große, folgenreiche und schwerwiegende Fehler nicht in der Unterzeichnung bestand, sondern darin, auf diesem Fehler zu bestehen, ihn zu verteidigen, keine Selbstkritik und öffentliche Polemik gegen diese Dokumente zu führen, selbst dann nicht, als der Bruch mit dem Chruschtschow-Revisionismus schon längst vollzogen war. So wuchs der zunächst schon große Fehler zu einer wahren Katastrophe an, die mit einer der Faktoren war, welche die prinzipiell falschen Inhalte und prinzipiell falschen Methoden in der KP Chinas, der PAA und der sich ihnen anschließende Kräfte zementierten.



3. MUSS I M M E R NAMENTLICH UND ÖFFENTLICH KRITIK GEÜBT WERDEN? =====

In unserer Polemik-Nummer kritisieren wir verschiedentlich Fehler, Abweichungen, etc., o h n e ausdrücklich namentlich die Träger dieser Fehler zu nennen.

Besonders in der ersten Nummer der Polemik-Kritik "Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'" wurde dieses Vorgehen von einigen Genossen als "zurückweichlerisch" kritisiert. Eine Leserin mutmaßte, daß "die nicht offene Kritik im Teil I der Polemik-Nummern zu den zwar selbstkritisch erkannten, aber noch nicht voll überwundenen eigenen Fehlern gehört". Ein anderer Genosse kritisierte unser Vorgehen, da im Gegensatz dazu die "Klassiker des Marxismus-Leninismus i m m e r ihre Kritiken mit Beispielen dargestellt und Parteien, Personen etc. beim Namen genannt" hätten.

Konkret beziehen sich die Kritiker auf vor allem zwei Passagen in unserer oben genannten Nummer: Zum einen auf den ganzen Punkt 7 (RF Nr.171, WBK Nr.6, GDS Nr.9, S.28), der sich mit der Frage des Zweifrontenkampfes bei der Einschätzung Mao Tse-tungs befaßt, und dabei kritisieren sie besonders die Formulierung von den "gewissen Elementen der kommunistischen Weltbewegung", zum anderen auf die Anmerkung 2 "Über die Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen in der heutigen aktuellen Situation" (ebenda, S.41ff).

Wir stimmen in keinem einzigen Punkt der Kritik an diesen konkreten Passagen zu. Vielmehr kann man gerade an diesen Stellen im einzelnen diskutieren, warum es vollkommen richtig und sinnvoll war, keine Namen zu nennen. Die verschiedenen Gesichtspunkte, warum nicht immer namentlich kritisiert werden kann und muß, können mit diesen kritisierten Passagen illustriert werden.

Bevor wir auf die verschiedenen Aspekte eingehen, die eine namentliche Nennung der Träger eines Fehlers, nicht erforderlich machen, bzw. sogar unzweckmäßig erscheinen lassen können, wollen wir noch einmal knapp unsere Haltung zur Methode des Kampfes gegen den Opportunismus und Revisionismus klarstellen:

Ein genaues Studium unserer Dokumente, besonders der Nummer "Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus" zeigt, daß wir gegen die "Norm der ausschließlich internen Beratung" das Prinzip der offenen, freimütigen ideologischen Debatte, des offenen ideologischen Kampfes gegen Opportunismus und Revisionismus verteidigt haben. Bei dieser Verteidigung haben wir gleichzeitig aufgezeigt, daß es auch nötig, von großem Vorteil und unter bestimmten Bedingungen unabdingbar sein kann, öffentlich und namentlich die Kritik vorzutragen, daß es aber auch bestimmte Gesichtspunkte dafür geben kann, auf die namentliche öffentliche Kritik zu verzichten.

Da aber gerade der letztere Aspekt des offenen ideologischen Kampfes in unserer Nummer eher bloß angeschnitten als ausführlich dar-

gelegt wurde, wollen wir auf diesen Komplex noch einmal eingehen. Dies erscheint uns umso wichtiger, als es darauf ankommt, genau zu verstehen, daß es in dieser Frage der Methode des Kampfes gegen opportunistische Ideen, Abweichungen, Strömungen, Linien etc. keine überall anwendbaren, einfachen Rezepte gibt. Sowohl das Rezept, Kritik darf nur intern geübt werden, das in der "Polemik" offeriert wird, als auch das Rezept der immer namentlichen öffentlichen Kritik ist untauglich. Es kommt vielmehr darauf an, vom Prinzip des unbedingten offenen ideologischen Kampfes gegen alle opportunistischen und revisionistischen Positionen auszugehen und in diesem Rahmen die konkreten Bedingungen, Umstände, die Entwicklung etc. zu analysieren. Denn nur so wird man das richtige Vorgehen in jedem einzelnen Kampf genau und Schritt für Schritt festlegen können.

Ein Gesichtspunkt für die nicht namentliche Kritik wird in der "Polemik-Nummer" "Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus" knapp angeführt. Es geht dabei darum, daß eine namentliche Kritik vom I n h a l t der Debatte ablenken kann. Diese Gefahr ist nicht nur dann gegeben, wenn eine namentliche Kritik bedeuten würde, nun nicht mehr die zur Debatte stehende Fragen zu erörtern, sondern zum Thema der Analyse der kritisierten Organisationen oder Personen überzuwechseln, sondern auch dann, wenn durch das Nennen von Personen und Organisationen nur noch dies sensationslüstern durchgehechelt wird und demgegenüber der Inhalt der umstrittenen Fragen an die zweite Stelle rückt bzw. überhaupt nicht mehr diskutiert wird.

In unserer Nummer heißt es dazu :

"Sicherlich ist es nicht prinzipiell abzulehnen, gerade um die Diskussion auf inhaltliche Fragen zu konzentrieren, in einem bestimmten anfänglichen Stadium des Kampfes die Träger falscher Ideen und Abweichungen vom Marxismus-Leninismus noch nicht namentlich zu nennen."

(RF Nr.173, GDS Nr.11, WBK Nr.8, S.35)

In dieser Passage wird auf "ein bestimmtes anfängliches Stadium des Kampfes" hingewiesen, wodurch sich ein weiterer Gesichtspunkt für eine nicht namentliche Kritik ergibt:

Im anfänglichen Stadium des Kampfes ist es oft so, daß sich einfach noch nicht in aller Klarheit herauskristallisiert hat, welche Organisationen, Parteien oder auch Personen einer bestimmten Strömung zuzurechnen sind bzw. bestimmte Abweichungen repräsentieren. Vielmehr wird sich dies erst im Verlauf des beginnenden Kampfes herauschälen.

Wenn wir also mit unserer Darstellung der Frage des Zweifrontenkampfes den Leser vor allem auf den Inhalt dieser Debatte hinlenken wollten, so war dies aber nicht der einzige Gesichtspunkt für die nicht namentliche Kritik. Ein weiterer Gesichtspunkt spielte eine wichtige Rolle dafür, warum es überhaupt nicht möglich gewesen wäre, eine namentliche Kritik angemessen vorzubringen: Zum damaligen Zeitpunkt war einfach noch nicht genügend klar und abzusehen, wie die einzelnen Strömungen in der Frage der Einschätzung Mao Tse-tungs aussehen und von welchen Parteien sie repräsentiert werden. In einer solchen Situation des ideologischen

Kampfes wäre es falsch gewesen, Namen zu nennen. Denn es hätte bedeutet, leichtfertig den Namen von Organisationen und Parteien in die Debatte zu werfen, ohne wirklich Klarheit darüber zu haben, welche Parteien und Organisationen genau welche Fehler bei der Einschätzung Mao Tse-tungs machen und welche Strömungen von ihnen angeführt werden.

Weiterhin hätte ein solches Vorgehen bedeutet, zu einem anderen Thema und einer anderen Debatte abzugleiten und den Leser von der Frage des Zweifrontenkampfes abzulenken, da wir bei einer namentlichen Kritik bestimmter Organisationen und Parteien nicht hätten umhin können, dann auch genauer, mit Belegen auf die genannten Parteien einzugehen.

Weiterhin - und das war ein Aspekt bei der Abfassung der ebenfalls kritisierten Anmerkung 2 des Teil I. unserer Polemik-Kritik - ist es bisweilen so, daß eine bestimmte Abweichung nicht von einer Partei oder zweien repräsentiert wird, sondern von einer Vielzahl von Organisationen, die man dann alle hätte nennen müssen, will man nicht eine besonders hervorheben. Unter diesem Gesichtspunkt erschien es uns sinnvoller, auf eine namentliche Kritik überhaupt zu verzichten, da außerdem auch durch unsere sonstigen Publikationen ersichtlich war, wen wir unter anderem mit dieser Kritik meinten und treffen wollten. (★)

(★) Auf einen anderen Gesichtspunkt für die nicht namentliche öffentliche Kritik wollen wir hier ebenfalls hinweisen, obwohl er insofern nicht ganz in den Rahmen der obigen Ausführungen paßt, als es hierbei darum geht, eine namentliche Kritik, die schon lange und gründlich in den Presseorganen veröffentlicht wurde, an einem bestimmten Punkt zu beenden.

Gemeint ist Lenins Vorschlag an die KPD, wie diese den auf dem III. Weltkongreß der Komintern eindeutig als Opportunisten entlarvten Paul Levi nun in Zukunft behandeln soll. Lenin machte klar, daß Levi nichts lieber sähe, als wenn der Streit durch eine fortgesetzte Polemik in der Presse verlängert würde.

Dazu erklärte Lenin:

"Man soll für ihn keine Reklame machen. Man soll ihm nicht erlauben, die Aufmerksamkeit der kämpfenden Partei von dem Wichtigen auf das Unwichtige abzulenken."

(Lenin, "Brief an die deutschen Kommunisten", 1921, LW 32, S.543f)

Lenin schlägt daher vor, Levi nicht mehr namentlich zu nennen, sondern lieber von "einigen nicht sehr klugen Kritikern, die sich unbedingt für Kommunisten halten wollen" zu sprechen. (ebenda)

Wie dieses Beispiel zeigt, kann es geboten sein, auf die weitere namentliche Kritik zu verzichten, um zu verhindern, daß bestimmte Opportunisten weiter aufgewertet werden, eine eigentlich schon abgeschlossene Debatte weiter entfacht wird, und die Partei in einen nutzlosen Streit verwickelt wird, der von wichtigeren Fragen ablenkt.

Daß wir aus all diesen Gründen und keineswegs aufgrund zurückweichlerischer Überlegungen bisweilen auf die namentliche Kritik verzichteten und uns darauf beschränkten, die inhaltlichen Fehler zu brandmarken, geht auch daraus hervor, daß wir uns an anderen Stellen (siehe z.B. S.7/8, 24/25) nicht scheuten, Kräfte wie die KPD/ML, aber auch die PAA, namentlich zu kritisieren.

Während uns einige Leser kritisierten, wir würden zurückweichen, nicht offensiv genug öffentlich und namentlich den Kampf gegen opportunistische und revisionistische Auffassungen führen, gibt es umgekehrt auch den Versuch, uns zu beschuldigen, daß wir immer und bei jeder Frage für die öffentliche, namentliche Kritik seien.

Eine solche Verdrehung unserer Auffassungen wurde von Seiten des Vorsitzenden der KPD/ML, Ernst Aust, in einem Brief an die "Marxistisch-Leninistischen Bruderparteien" vom 26.10.1979 vorgebracht. In diesem Brief ist nachzulesen:

"Sie (MLPÖ, WBK, GDS, A.d.V.) selbst fordern eine ständige offene und öffentliche Polemik zwischen den marxistisch-leninistischen Bruderparteien zu jeder Zeit."
(Aus der Übersetzung des englischen Originals)

In die selbe Richtung, wir würden immer, zu jeder Zeit, über jede Frage eine öffentliche Polemik fordern, ging die Kritik der ZK-Fraktion der TKP/ML, die in Gesprächen mit Vertretern unserer Organisationen vorgebracht wurde.

Auf diese Verleumdungen, daß wir immer, bei jedem Widerspruch, auch dem kleinsten, eine öffentliche Polemik für prinzipiell nötig halten, müssen wir antworten: Dem Gegner eine Dummheit zu unterstellen, um diese dann zu widerlegen, ist die Methode nicht gerade kluger und ernstzunehmender Leute. Man wird leicht feststellen können, daß hinter diesen Verdrehungen, Übertreibungen und Verleumdungen die Angst vor der offenen Debatte steht, daß mit solchen primitiven Auffassungen versucht wird, die offene und öffentliche Debatte zu diskreditieren.

Doch das mehr nebenbei. Kommen wir zu einer in diesem Zusammenhang wichtigeren Frage: Ist es erlaubt, die öffentliche Debatte über bestimmte Fragen prinzipiell abzulehnen?

Im Vorwort zu einer ihrer deutschsprachigen Broschüren erklärte die Redaktion von "Bolschewik Partizan" dazu, die Klassiker und die Komintern hätten nur in den grundlegenden ideologischen Fragen namentlich und öffentlich Kritik geübt, nicht aber in organisatorischen und taktischen Fragen ("Dokumente der TKP/ML(B) zur Spaltung der Partei", I, S.2).

Eine solche Differenzierung halten wir für falsch. Vielmehr zeigt die Praxis Lenins, Stalins und der Komintern, daß diese sehr wohl auch in organisatorischen und taktischen Fragen öffentlich und namentlich andere Parteien, Organisationen und Personen kritisiert haben. Es sei nur auf Lenins Schrift "Der 'linke' Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus" (LW, Bd.31,

S.1-105) hingewiesen, in der Lenin die deutschen Linken bezüglich solcher taktischen Fragen wie der Arbeit in den reaktionären Gewerkschaften oder der Beteiligung an den bürgerlichen Parlamenten kritisierte. (Siehe dazu "Der 'linke' Radikalismus die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, Kapitel VI und VII)

Zwar erscheint uns bei grundsätzlichen ideologisch-politischen Fragen eine öffentliche und namentliche Kritik eher unumgänglich zu sein als bei organisatorischen und taktischen Fragen. Bei Differenzen auf organisatorischem und taktischem Gebiet muß die Methode des Vorgehens eher abhängig gemacht werden von so verschiedenen Fragen, wie der Bedeutung, die diese Fragen für die kommunistische Weltbewegung haben, der Möglichkeit, interne Gespräche mit den Bruderparteien führen zu können oder sich nur in der eigenen Presse dazu äußern zu können, der Atmosphäre zwischen den betreffenden Parteien u.a.m.

Doch ist es in beiden Fällen - ob es sich nun um Differenzen in grundlegenden ideologisch-politischen Fragen handelt oder um Differenzen in organisatorischen und taktischen Fragen - so, daß eine pauschale Festlegung der Methode, die für alle Zeiten und für alle Fälle gelten soll, nur zu Fehlern führen wird. Es ist vielmehr nötig, um die Frage der jeweils richtigen Methode im ideologischen Kampf immer besser lösen zu können, die verschiedenen, sehr differenzierten Vorgehensweisen der Klassiker zu studieren und aus ihren Erfahrungen maximal zu lernen.



4. NOCH EINMAL ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON T H E O R I E UND P R A X I S

Über die Nummer "Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus" (RF Nr. 176, GDS Nr. 12, WBK Nr. 9) wurden eine Reihe von Diskussionen geführt, die sich im wesentlichen um das Thema drehten: Welche Bedeutung hat eigentlich die Praxis, wenn die Prinzipien an erster Stelle stehen?

Bei dieser Diskussion wurde von Kritikern unserer Position vor allem auf das im dialektischen Materialismus begründete Primat der Praxis verwiesen. Zudem wurde die Frage aufgeworfen, ob Lenin bei der Festlegung der Linie der Revolution für Rußland nicht auch die gesellschaftliche, sozialökonomische Realität an erster Stelle untersucht habe. Dabei wurde auf "Was sind die Volksfreunde?" verwiesen.

Wir müssen von vornherein erklären, daß uns keine dieser - leider nicht schriftlich vorgebrachten - Kritiken überzeugt hat. Wir sehen lediglich die Notwendigkeit, an dieser Stelle unsere eigene Position nochmals darzulegen, zu vertiefen und genauer herauszustellen.

1. Unsere Kritik an der KP Chinas 1963

Unsere Kritik an dem Vorschlag der KP Chinas 1963 zur Generallinie besagte, daß dort der "A u s g a n g s p u n k t" für die Bestimmung der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung f a l s c h festgelegt wurde.

Die KP Chinas bestimmte im Kampf gegen die Schlagworte der modernen Revisionisten von den "neuen Bedingungen", die angeblich "alte Prinzipien" ungültig machen, nicht die Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus als Ausgangspunkt, um Weltwirtschaft und Weltpolitik konkret zu analysieren. Vielmehr ging die KP Chinas im Grunde einen großen entscheidenden Schritt hinter ihre eigene sehr richtige Feststellung zurück, daß "Prinzipien an erster Stelle" stehen müssen, indem sie erklärte, daß die "konkrete Analyse" der aktuellen Lage der Ausgangspunkt zur Bestimmung der Generallinie sein müsse. (Siehe unsere Nummer "Bedeutung der Prinzipien...", S. 28, bzw. Vorschlag der Generallinie...", S. 7)

Wir versuchten zu beweisen, daß zwar natürlich die Theorie und die Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis in der Welt unbedingt verbunden werden müssen, aber die "konkrete Analyse" nur wirklich A n a l y s e sein kann, nur wirklich von der Oberfläche ins Wesentliche dringen kann, wenn sie mit Hilfe des Marxismus-Leninismus durchgeführt wird.

Um unseren Standpunkt zu untermauern, hatten wir einen - zugegeben sehr knappen - Überblick über die Bedeutung der Vertei-

digung der Theorie und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus in den Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin gegeben.

Dabei haben wir besonders die Schrift Lenins: "Materialismus und Empiriokritizismus" hervorgehoben. Denn in dieser Schrift hat Lenin gegen die faule Berufung auf "neue Bedingungen" und "neue Erfahrungen", gegen jede faule Verabsolutierung der e i - g e n e n Praxis, klar herausgearbeitet:

Die Theorie von Karl Marx wurde nicht von Marx "erfunden" und dann zu beweisen versucht. Am Anfang standen nicht "Prinzipien", die dann der Praxis, der Geschichte und der Gesellschaft übergestülpt wurden, sondern bei der Herausarbeitung der Theorie von Marx war in der Tat die genaue konkrete Analyse der geschichtlichen und gegenwärtigen Praxis der A u s g a n g s p u n k t.

Das ist e i n e Frage, die Frage nach der E n t s t e h u n g der Theorie von Marx!

Eine ganz andere Frage aber ist nun heute, nachdem die Theorie von Marx existiert (die aus der Praxis stammt und sich in der Praxis bestätigt hat), ob man von den Ergebnissen der theoretischen Arbeit Marxens ausgehend die nötigen weiteren konkreten Analysen vornimmt, ob man auf dem Weg der Marxschen Theorie geht oder unter dem Vorwand: Marx ging ja auch von der Praxis aus, die Resultate der theoretischen Arbeit von Marx negiert, als "veraltet" erklärt, über Bord wirft und o h n e die Theorie von Marx somit den Weg der Konfusion, den Weg des Revisionismus geht. (Siehe hierzu "Materialismus und Empiriokritizismus", 1909, LW 14, S.138)

Die Analyse verschiedener Schriften von Lenin und Stalin zeigte uns, daß auch und gerade in Schriften, in denen Lenin sehr genau "konkrete Analysen" durchführte, er dennoch stets die Theorie des Marxismus als erstes umfassend verteidigte und ausgehend von dieser Theorie die Linie der Revolution konkret festlegte.

Gegen diese Darlegung über eine ganz bestimmte Frage, - nämlich über den Stellenwert der marxistisch-leninistischen Theorie bei der Festlegung der Generallinie, - wird von den genannten Kritikern so argumentiert, daß die ursprüngliche Frage, um die es geht, beiseite geschoben und ganz allgemein gefragt wird:

2. Ist für einen Marxisten nicht immer die Praxis primär?

Unserer Ansicht nach ist eine solche Frage viel zu allgemein gestellt. Sie kann nicht einfach ohne Einschränkung mit "ja" beantwortet werden und natürlich auch auf gar keinen Fall einfach mit "nein".

Es ist nötig zu d i f f e r e n z i e r e n, diese Frage zu untergliedern und zu fragen:

In welchem Sinne und in welcher Beziehung ist die Praxis primär,
in welchem Sinne und in welcher Beziehung aber ist sie n i c h t

der Ausgangspunkt.

Um diese Differenzierung genauer durchführen zu können, muß zunächst klargestellt werden, daß wohl kaum ein Begriff so viele verschiedene Bedeutungen hat wie der Begriff "Praxis". Viele Debatten über die Frage des Verhältnisses von Theorie und Praxis sind völlig nutzlos und die Kontrahenten reden völlig aneinander vorbei, weil jeder unter "Praxis" etwas ganz anderes versteht.

a. Bedeutung des Begriffs "Praxis"

In den grundlegenden ideologischen Kämpfen zwischen Idealismus und Materialismus steht der Begriff "Praxis" den Begriffen "Theorie", "Idee" gegenüber. Der dialektische Materialismus stellt grundsätzlich klar, daß zuerst die Materie, das Sein, die Praxis der Menschen war, und hiervon abgeleitet die Ideen und das Denken der Menschen, die Theorie entstanden ist. Die marxistische Theorie ist zum ersten Mal auf philosophischem und gesellschaftlichem Gebiet eine wirklich korrekte Widerspiegelung der Praxis.

In diesem allgemeinen und grundsätzlichen Sinne steht außer Frage, daß die Praxis primär und die Theorie sekundär ist. Auch in einer speziellen Frage des dialektischen Materialismus, der Frage nach dem Kriterium der Wahrheit, steht das Kriterium der Praxis als Probe auf die Richtigkeit der Ideen und der Theorien der Menschen an erster Stelle. (★)

(★) Es wäre eine eigene Aufgabe, diese Frage genauer zu beleuchten. Das Kriterium der Praxis beinhaltet, daß der Umfang der theoretischen Frage derselbe sein muß wie der Umfang des Kriteriums Praxis. Die These nach der welthistorischen Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus kann nur anhand der welthistorischen Praxis entschieden werden und nicht im Verlauf von 20 - 30 Jahren. Daß eine richtige Linie (etwa die Linie Lenins) unbedingt zum Sieg der Revolution führt, kann ebenfalls nur im Verlauf der gesamten Entwicklung Rußlands betrachtet werden und wird nicht durch eine falsche und enge Auslegung des Kriteriums Praxis widerlegt wie etwa: "Die Linie Lenins 1905 war falsch. Das zeigt die Niederlage der Revolution von 1905". Insofern ist es unserer Meinung nach sehr wichtig zu verstehen, daß das Kriterium Praxis nicht absolut ist.

Lenins Formulierung des Kriteriums der Praxis richtet sich sowohl gegen Stillstand des Denkens, Selbstzufriedenheit und Verknöcherung als auch gegen Skeptizismus, Relativismus und Agnostizismus.

Lenin erklärte:

"Der Gesichtspunkt des Lebens, der Praxis muß der erste und grundlegende Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie sein.

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Für die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus ist wesentlich, daß sie "die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder in ihrer allgemeinen Form genommen" (Stalin, "über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.79) ist.

Stalin zeigt hier, daß die revolutionäre Theorie aus der revolutionären Praxis stammt, doch w e d e r aus der revolutionären Praxis e i n e s Landes noch aus der revolutionären Praxis eines gegebenen Augenblicks.

Die revolutionäre Theorie des Marxismus-Leninismus ist die Zusammenfassung der revolutionären geschichtlichen und internationalen Praxis der Arbeiterbewegung.

Kurz, hier in diesem Zusammenhang ist von der revolutionären Praxis im großen Umfang die Rede.

Davon muß wiederum unterschieden werden der engere Begriff der "revolutionären Praxis", der oft verwendet wird, wenn es darum geht, die revolutionäre Theorie im eigenen Land und im gegebenen Moment a n z u w e n d e n. Dieser Praxisbegriff ist naturgemäß viel enger, umfaßt nur die Praxis eines bestimmten Landes oder des gegebenen Moments.

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Und er führt unvermeidlich zum Materialismus, da er von vornherein die zahllosen Schrullen der Professorenscholastik beiseite wirft. Freilich darf dabei nicht vergessen werden, daß das Kriterium der Praxis schon dem Wesen der Sache nach niemals irgendeine menschliche Vorstellung v o l l s t ä n d i g (★) bestätigen oder widerlegen kann. Auch dieses Kriterium ist 'unbestimmt' genug, um die Verwandlung der menschlichen Kenntnisse in ein 'Absolutum' zu verhindern, zugleich aber auch bestimmt genug, um gegen alle Spielarten des Idealismus und Agnostizismus einen unerbitterlichen Kampf zu führen."

(Lenin, "Materialismus und Empirio-kritizismus", 1909, LW 14, S.137)

Und Lenin führte weiter aus, daß daraus folgt, daß die aus der Praxis gewonnene und durch die Praxis bestätigte marxistische Wissenschaft nicht Schlußpunkt, sondern A u s g a n g s - p u n k t der weiteren Forschung sein muß, gerade weil die Praxis die Theorie von Marx bestätigt hat und weil o h n e diese Theorie zum Ausgangspunkt zu nehmen, nur Konfusion herauskommen kann.

Ohne Frage spielen in der Debatte über das "Kriterium der Praxis" die philosophischen Schriften Mao Tse-tungs, vor allem die Schrift "Über die Praxis" eine große Rolle. Ohne hier auf die in der Diskussion befindlichen Fragen, die diese Schrift unserer Meinung nach aufwirft, eingehen zu können, sei doch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Mao Tse-tung in einer anderen

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

(★) Hervorhebung im Original

Auch eine andere Unterscheidung erscheint uns als sehr wichtig. Die revolutionäre Praxis der Massen ist etwas ganz anderes und viel umfassenderes als die Praxis der Revolutionäre und Kommunisten. "Aus der Praxis lernen" heißt in diesem Zusammenhang bei Marx, Engels, Lenin und Stalin, gerade aus der Praxis der revolutionären Massenbewegung zu lernen.

Und nicht zuletzt sei darauf verwiesen, daß vom obenerwähnten natürlich eine revolutionäre Praxis von der "Praxis der einfachen Tageskämpfe" unterschieden werden muß, eine U n t e r s c h e i d u n g, die oft genug von Ökonomen und Opportunisten unterschlagen wird, die die "Praxis" beschwören, um der Revolution abzuschwören!

Diese oben angeführten Unterscheidungen zeigen schon, daß sehr genau geprüft werden muß, was jemand eigentlich mit dem Begriff "Praxis" meint, wenn er proklamiert, daß die "Praxis" immer primär sei.

b. Die revolutionäre Theorie dient der Praxis.

Lenin hob in seiner Schrift "Was sind die Volksfreunde..." hervor, daß die Praxis insofern stets primär ist, als die Theorie Antwort auf die Fragen der Arbeiter geben, der Praxis des Parteaufbaus und der Praxis der revolutionären Massenbewegung überhaupt dienen muß. In diesem Sinne ist unserer Meinung nach ohne Frage die Theorie stets sekundär und dienend.

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

sehr knappen Schrift (die der Schrift "Über die Praxis" im Sammelband "4 Philosophische Monographien" zugeordnet ist) unserer Meinung nach klar und deutlich (und sicher mit anderer Akzentsetzung als in "Über die Praxis") feststellt:

"A l l g e m e i n gesagt, ist richtig, was Erfolg bringt, und falsch, was mißlingt; das trifft besonders auf den Kampf der Menschheit mit der Natur zu. Im gesellschaftlichen Kampf haben die Kräfte, die die fortschrittliche Klasse repräsentieren manchmal Mißerfolg, und zwar n i c h t etwa, weil ihre Ideen unrichtig wären, sondern weil sie, wenn man die im Kampf stehenden Kräfte miteinander vergleicht, zeitweilig noch nicht so stark sind wie die reaktionären Kräfte; daher erleiden sie v o r l ä u f i g Niederlagen, doch werden sie früher oder später siegen."

("Woher kommen die richtigen Ideen der Menschen?", Mai 1963, zitiert nach "4 philosophische Monographien", S.150)

Hier wird sichtbar, daß der Begriff der Praxis nicht e n g aufgefaßt werden darf, wenn die zur Entscheidung stehende Frage eben einen großen Komplex umfaßt. Die Betonung des jeweiligen Umfangs der Praxis ist auch unbedingt notwendig, um gegen engen Pragmatismus und Opportunismus die Schädlichkeit jener praktischen "Tageserfolge" nachweisen zu können, die die grundlegende revolutionäre Praxis des Proletariats untergraben, statt vorwärtsbringen.

3. Die Bedeutung der eigenen Erfahrung der Massen einerseits und die Bedeutung der revolutionären Theorie für die kommunistische Vorhutspartei andererseits

Unserer Meinung nach gibt es noch eine weitere Frage, in der eindeutig feststeht, daß die revolutionäre Praxis primär ist, nämlich bei der Erziehung der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen zur Durchführung der Revolution. Es ist eben ein grundlegendes taktisches Prinzip des Marxismus-Leninismus, daß die Massen von der kommunistischen Partei nur anhand ihrer eigenen Erfahrungen den Antagonismus zwischen Konterrevolution und revolutionären Kräften verstehen lernen können, daß sie nur durch den eigenen revolutionären Kampf die Linie der Kommunistischen Partei verstehen lernen können und nur anhand dieser Erfahrung die Führung der kommunistischen Partei anerkennen werden.

Natürlich muß die kommunistische Partei diese eigene Erfahrung mit ihrer Propaganda und Agitation, mit ihrer Organisierung der Massen richtig verbinden, natürlich ist sowohl die "eigene Erfahrung" als auch das "Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins von außen" nötig. Betrachtet man die Fragestellung von der Seite der Aufgabe der kommunistischen Partei her, ist sogar das Hineintragen der revolutionären Theorie primär, um die Massen wirklich erziehen und organisieren zu können.

Aber unter dem Gesichtspunkt, w a n n und wie die kommunistische Partei ihre Linie wirklich in die revolutionäre Massenbewegung hineintragen kann, muß hervorgehoben werden, daß als Antwort auf diese Frage primär die eigene revolutionäre Kampfpraxis der Massen ist.

A n d e r s steht dagegen die Frage für die V o r h u t der Arbeiterklasse, für die selbstverständlich die revolutionäre Erfahrung im eigenen Kampf sehr wichtig und ein zentrales Mittel der Erziehung der Kader anhand der eigenen Fehler, wesentlich für Kritik und Selbstkritik ist. Aber die theoretische und selbstkritische Auswertung der eigenen Praxis kann immer nur h i n t e r h e r erfolgen. Die kommunistische Partei hat aber nicht nur die Aufgabe, die eigene Erfahrung und die Erfahrungen der Massenbewegung im eigenen Land auszuwerten, sondern sie hat vor allem die Aufgabe, diese Kämpfe als V o r h u t zu führen! Gerade gegen alle Nachtrabthesen ist es zentral zu verstehen, daß die kommunistische Partei nur durch die revolutionäre Theorie des Marxismus-Leninismus in der Lage sein kann, die Gesetzmäßigkeiten und den grundlegenden Verlauf der Revolution und der revolutionären Praxis vorherzusehen, um die revolutionären Massen darauf vorzubereiten.

Diese revolutionäre Theorie stammt zwar a u c h aus der Praxis, aber nicht in der Hauptsache aus der e i g e n e n Praxis der betreffenden Partei, sondern in erster Linie aus der vergangenen revolutionären Praxis der internationalen Arbeiterbewegung.

Insofern und in diesem Sinne ist der A u s g a n g s p u n k t bei der Erfüllung der Vorhutsrolle und der Erarbeitung der korrekten Linie die Theorie, sind es die Prinzipien des Marxismus-Leninismus.

4. Die theoretische Arbeit zur Festlegung der Linie der Revolution im eigenen Land.

Kommen wir nun zu d e r Frage, die gerade zu Beginn des Aufbaus der bolschewistischen Partei von überragender Bedeutung ist, nämlich die Frage der Herausarbeitung des Programms und der Strategie der Revolution im eigenen Land, die Festlegung der Linie der Revolution im eigenen Arbeitsbereich der jeweiligen Partei.

Auch hier gilt unserer Meinung nach, ebenso wie bei der Festlegung einer internationalen Generallinie durch die kommunistischen Parteien aller Länder, daß n i c h t an erster Stelle die "konkrete Analyse" der gesellschaftlichen Praxis und der Realität im eigenen Land stehen kann. Was an dieser Realität und Praxis ist wichtig und wesentlich, was ist nebensächlich? Wie soll sich die kommunistische Partei in der unendlichen Vielfalt von Erscheinungen und Ereignissen, Zahlen und Statistiken zu-rechtfinden? Wo ist der Leitfaden, der den inneren Zusammenhang, die Entwicklung der Dinge, ihre Gesetzmäßigkeiten aufzeigt, Wesentliches vom Unwesentlichen trennt? Der Leitfaden ist ohne Zweifel nicht nur die M e t h o d e des Marxismus-Leninismus, sondern gerade auch die bisher aus der vergangenen Praxis aller Länder und der Geschichte hervorgegangenen theoretischen Resultate der Arbeit von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die Theorie des Marxismus-Leninismus. Sie und nur sie gibt der kommunistischen Partei auch bei der großen und schweren Aufgabe der theoretischen Arbeit an der Linie der eigenen Revolution die nötige Orientierung und Sicherheit. Hier heißt es also auch ganz un-mißverständlich, daß die Theorie des Marxismus-Leninismus in diesem Sinne an erster Stelle vor den konkreten Untersuchungen steht und beherrscht werden muß, um die konkreten Untersuchungen selbst erfolgreich vornehmen können.

Es sei nur am Rande bemerkt, daß selbstverständlich die Erarbeitung einer internationalen Generallinie und der Einheit der kommunistischen Weltbewegung der notwendige und vorrangige Rahmen ist, um wirklich die Revolution im eigenen Land der proletarischen Weltrevolution unterzuordnen und Schulter an Schulter mit dem internationalen Proletariat marschieren zu können. Wir betonen das abschließend, da "Ausgehen von der Praxis" nicht selten einfach Ausdruck des Nationalismus ist, der die Praxis im eigenen Land als das wichtigste, sogar wichtiger als die Praxis der proletarischen Weltrevolution insgesamt ansieht.

5. Inwiefern machte Lenin die Theorie von Marx zum Ausgangspunkt seiner Analyse der Produktionsverhältnisse in Rußland?

Auf der S.11 unserer Nummer "Die Bedeutung der Prinzipien..." heißt es im letzten Absatz:

"Lenins Kampf gegen die 'Volksfreunde' beinhaltet in erster

Linie eine Verteidigung der Theorie des Marxismus-Leninismus, der allgemeinen Gültigkeit der Analyse des Kapitalismus für alle Länder, a l s o (!) auch für Rußland ..."

Diese Darstellung erfaßt n i c h t den Kern des Problems.

Die Sache war nicht so, daß Marx festgestellt hatte, daß seine Analyse des Kapitalismus "für alle Länder Gültigkeit hat".

Und daher war die Sache auch nicht so, daß Lenin eine solche These nur verteidigen und insofern schon von der von Marx bewiesenen Tatsache ausgehen konnte, daß Rußland kapitalistische Produktionsverhältnisse hatte und der Kapitalismus in der Entwicklung begriffen war.

Lenin hat n i c h t behauptet, daß Marx für alle Länder oder auch nur für Rußland bereits zu der zur Debatte stehenden konkreten Frage Stellung genommen hat, ob in Rußland kapitalistische Produktionsverhältnisse existieren. Das Gegenteil ist der Fall. Lenin zitiert einen Brief von Marx, in dem Marx diese Frage b e - w u ß t nicht beantwortet, sich noch nicht über den erreichten Stand festlegt, aber gleichzeitig betont:

"Strebt Rußland dahin, eine kapitalistische Nation nach westeuropäischem Vorbild zu werden ... so wird es dies nicht fertigbringen, ohne vorher einen guten Teil seiner Bauern in Proletarier verwandelt zu haben."

(Zitiert nach: Lenin, "Was sind die 'Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?", 1894, LW 1, S.266)

Hier wird sehr deutlich, daß Marx n i c h t gesagt hatte: In allen Ländern gibt es bereits kapitalistische Produktionsverhältnisse, also auch in Rußland. Der Sinn seiner Äußerungen war vielmehr: W e n n Rußland eine kapitalistische Nation wird, d a n n gelten eben die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus auch für Rußland, dann werden unter anderem eben auch Lohnarbeiter gebraucht, die sich notwendigerweise aus der Bauernschaft rekrutieren müssen.

Marx hatte die zur Debatte stehende Frage also noch n i c h t gelöst !

Wovon mußte man also ausgehen, wenn man die Frage entscheiden wollte !

Klar war, daß es o h n e Untersuchung der konkreten Realität Rußlands n i c h t ging. Hatte die Theorie von Marx überhaupt nichts geleistet für die anstehenden Aufgaben der Analyse Rußlands? Die Pseudomarxisten in Rußland sagen klipp und klar: Nein, die Theorie von Marx gilt nur für Länder wie Westeuropa, er hat genau England untersucht, ein Land wie Rußland hat er nicht untersucht, also ist seine Theorie auf Rußland nicht anwendbar!

Lenin widerlegt in seiner ganzen Schrift gegen die "Volkstümmler" und gegen die legalen Marxisten diese Angriffe auf das "Kapital" von Marx und erklärt, daß Marx die Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus überhaupt untersucht hat, die Kriterien und Merkmale des Kapitalismus zwar aus dem Material vor allem Englands herausgearbeitet, aber für den Kapitalismus überhaupt festgelegt

hat. W e n n in einem Land also Kapitalismus sich ausbreitet und entwickelt, d a n n ist dies nur fest zustellen, wenn man von dieser von Marx erarbeiteten Theorie ausgeht, seine erarbeiteten Kriterien als Maßstab anlegt !

Lenin versetzte den Volkstümlern mit seiner Schrift "Was sind die 'Volksfreunde'..." einen doppelten Schlag. Er widerlegte erst einmal die sophistisch-empiristische Demagogie der Volkstümler, daß Marx lediglich interessantes Material über England zusammengetragen habe, daß er eben keine Gesetzmäßigkeiten seiner Gesellschaftsformation, nämlich der kapitalistischen, entwickelt habe. Zum zweiten beschäftigt er sich konkret mit der Frage, wie sieht es eigentlich in Rußland aus, existiert dort der Kapitalismus oder nicht. Bei der Beantwortung dieser Frage verwendet er die von Marx allgemein entwickelten Kriterien zur Entscheidung. Die Entscheidung selbst aber trifft er durch die konkrete Analyse der Wirklichkeit Rußlands.

Wenn wir in der Diskussion über die Schrift Lenins "Was sind die Volksfreunde..." die Frage stellen, was war denn eigentlich der Ausgangspunkt Lenins, die Prinzipien oder die konkrete Lage, so ergibt ein Studium dieser Schrift, daß die genaue Kenntnis der marxistischen Theorie selbstverständlich der Ausgangspunkt für Lenin war, aber Lenin betonte auch, daß mit Hilfe dieses allgemeinen Ausgangspunktes auf konkrete Fragen, keine konkreten Antworten gegeben werden können.



5. KANN DER DOGMATISMUS NIEMALS DIE HAUPTGEFAHR SEIN?

In der "Gemeinsamen Stellungnahme" über "Die Bedeutung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den modernen Revisionismus" wird ein Verständnis von Dogmatismus dargelegt, das definiert wird als

"das Festhalten an durch eine neue Epoche überholten Leitsätzen"

Und als Schlußfolgerung wird festgestellt, daß dieser Dogmatismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution nicht

"eine entscheidende oder die Hauptgefahr sein" kann..

(RF Nr.176, WBK Nr.9, GDS Nr.12, S.35, siehe auch S.23)

Wir haben also in unserer Nummer ein ganz bestimmtes Verständnis von Dogmatismus vorausgesetzt, nämlich Dogmatismus im Sinne der Übernahme bestimmter Leitsätze und Schlußfolgerungen, die in der Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus ihre volle Gültigkeit besaßen, die aber für die Epoche des Imperialismus verworfen und durch neue Leitsätze ersetzt werden mußten.

Wenn man diesen bestimmten Begriff von Dogmatismus vor Augen hat, dann haben wir völlig zurecht vertreten, daß die Gefahr dieses Dogmatismus als demagogische Methode, das Wesen des Marxismus zu revidieren, unserer Epoche heute nicht mehr die Hauptgefahr darstellen kann.

Wir müssen jedoch nach einem genaueren Studium der Schriften der Klassiker feststellen, daß dies eine zu eingeschränkte Darstellung dessen ist, was der Begriff Dogmatismus umfaßt. Es ist eine, aber nicht die einzige Methode der dogmatischen Revision grundlegender Leitsätze des Marxismus-Leninismus, lediglich eine Form des dogmatischen Angriffs auf Prinzipien der Theorie und Taktik der proletarischen Revolution.

Wenn man versucht zu systematisieren, wann die Klassiker in ihren Schriften der Begriff Dogmatismus verwendet haben, so kann man folgende, zum Teil recht verschiedene charakteristische Merkmale herauschälen, die wir kurz nennen wollen:

- ★ Die mangelnde Anwendung der Prinzipien auf die Praxis der Revolution, was zu bloßem Theoretisieren und Interpretieren gerät. Dagegen steht der Satz, daß der Marxismus kein Dogma, sondern Anleitung zum Handeln ist.
(Siehe z.B. Lenin, "Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus", 1910, LW 17, S.26/27)
- ★ Die mangelnde Weiterentwicklung der Theorie und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Zusammenhang mit der Auswertung der bei seiner Anwendung gemachten revolutionären Erfahrungen (Siehe z.B. Stalin, "Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)", 1939, S.721ff, enthalten in: "Fragen des Leninismus")

- ★ Die Methode der falschen historischen Analogie. Das ist im Grunde ein Schematismus, der sich vor allem auch in der Übertragung von Losungen aus einer früheren Situation auf eine neue, geänderte Situation ausdrückt.
(Siehe z.B. Lenin, "Die Studentenbewegung und die gegenwärtige politische Lage", 1906, LW 15, S.211 und "Die nationale Frage in unserem Programm", 1903, LW 6, S.456)
- ★ Auf theoretischem Gebiet und bei der Schulung bedeutet Dogmatismus, die Theorie und die Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht als die Zusammenfassung historischer revolutionärer Erfahrungen zu sehen, sondern nur die daraus gezogenen Schlußfolgerungen "auswendig zu lernen, anstatt die Entstehung der Schlußfolgerungen zu begreifen, das Material zu kennen, aus dem sie entstanden sind."
(Siehe z.B. Lenin, "Die Aufgaben der Jugendverbände", 1920, LW 31, S.273/274)

Diese Auffassungen von Dogmatismus oder Schematismus, wie man ihn auch bezeichnen könnte, zeigen uns, daß d i e s e Formen des Dogmatismus durchaus zeitweilig die Hauptgefahr darstellen können. Berücksichtigen müßte man auch, daß zwar landläufig "Dogmatismus" für eine linke Abweichung gehalten wird, aber insbesondere der Dogmatismus in Gestalt der fehlenden Anwendung und der falschen historischen Analogien durchaus nur Hilfsmittel des Rechtsopportunismus sein kann.

Gerade die Gefahr der mangelnden Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus sowohl bei der theoretischen Arbeit als auch bei der propagandistischen Tätigkeit und bei den Aktionen der Partei kann zunehmend eine Gefahr werden, wenn die Partei bereits in der Lage ist, die Millionenmassen in den Kampf zu führen. In einer solchen Situation kann ein dogmatisches Nicht-Berücksichtigen der Besonderheiten ein dogmatisches Nicht-Berücksichtigen des Bewußseins der Massen und ihrer eigenen Erfahrung, zur sicheren Niederlage führen und auch die Hauptgefahr darstellen.

Gleichzeitig wollen wir aber daran festhalten, daß insgesamt gesehen die ganze Geschichte des Kampfes gegen den Opportunismus zeigt, daß in den Reihen der Kommunisten die größten Einbrüche durch die Revision der Prinzipien und des Verrats an der Revolution durch die Führer der Arbeiterbewegung auf grund des Drucks der Imperialisten und der gesamten Atmosphäre der bürgerlichen Gesellschaft erzielt wurden. Insgesamt und auf lange Sicht gesehen ist dies die größte Gefahr.

Dies alles nicht herausgestellt und differenziert zu haben, ist sicher f a l s c h gewesen.

Die ganze Frage des Dogmatismus erweist sich als viel komplizierter, als wir dies in unserer Nummer dargelegt haben. Die berechtigte Kritik an unserer zu begrenzten und zu engen Definition des Begriffes "Dogmatismus" zeigt uns ein weiteres mal die Gefahr, die von der Vereinfachung wirklich komplexer Probleme ausgeht.



6. DIE REVOLUTIONÄREN NATIONALEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN EINE VON ZWEI "HAUPTKRÄFTEN", ABER AUCH "RESERVE" - EIN WIDERSPRUCH?

In der Nummer über "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution" wird zum einen aus Stalins "Über die Grundlagen des Leninismus", Kapitel "Über Strategie und Taktik" zitiert, in dem er als "Hauptkraft" nur vom Proletariat spricht und die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen den "Hauptreserven" zuordnet (GDS Nr.14, RF Nr.183, WBK Nr.13, S.31). Auf der anderen Seite wird in unserer Nummer aus dem Programm der KI zitiert, in dem als die "zwei revolutionären Hauptkräfte" die Arbeiter der kapitalistischen Länder und die vom ausländischen Kapital geknechteten Volksmassen der Kolonien bestimmt werden (ebenda, S.52). Mit diesem scheinbaren Widerspruch kamen einige Genossen bei der Diskussion unserer Nummer nicht zu Rande und baten um eine Erläuterung.

Vorweg das genaue Stalin-Zitat. Stalin stellt fest, daß nach der sozialistischen Oktoberrevolution eine neue Etappe begann, die der Weltrevolution:

"Die Revolution geht über den Rahmen eines einzelnen Landes hinaus, die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. H a u p t k r ä f t e der Revolution: die Diktatur des Proletariats in einem Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern. H a u p t r e s e r v e n: die halbproletarischen und kleinbäuerlichen Massen in den entwickelten Ländern, die Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern..." (Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.135)

Wir müssen nun den Genossen antworten, daß sie bei einem genauen Studium des Textes Stalins hätten erkennen müssen, daß er als die Hauptkräfte das i n t e r n a t i o n a l e Proletariat einschließlich der Diktatur des Proletariats, einschließlich des Proletariats in den Metropolen und in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern bestimmt. Aus dieser P e r s p e k t i v e sind selbstverständlich die nationalen Befreiungsbewegungen Reserven und Hilfskräfte für das internationale Proletariat auf dessen Weg zur Zerschlagung des Weltimperialismus und der Errichtung des Weltkommunismus.

Das Programm der KI behandelt dagegen eine ganz andere Frage, und zwar die nach den machtvollen revolutionären Kräften, die dem Finanzkapital entgentreten und ihm Schläge versetzen, und kommt dabei zu der völlig richtigen Antwort, daß zwei revolutionäre Hauptkräfte auf den Plan getreten sind: die Arbeiterbewegung in den Metropolen (nicht zu verwechseln mit dem internationalen Proletariat) und die Volksmassen der Kolonien.

Daher widersprechen sich die Formel von den zwei Hauptkräften (Arbeiterklasse der Metropolen und Volksmassen der Kolonien) und die Formel von den Hauptkräften (das internationale Proletariat einschließlich der Diktatur des Proletariats) und den Reserven (u.a. die nationalen Befreiungsbewegungen) überhaupt nicht, sondern behandeln eben zwei verschiedene Fragen, die unbedingt auseinandergehalten werden müssen.

In diesem Zusammenhang ist auch ganz interessant, daß das 1960 erschienene revisionistische Lehrbuch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" im Kapitel über Strategie und Taktik versucht, Stalin eine Geringschätzung der nationalen Befreiungsbewegungen anzulasten, indem dort auf den Begriff der "Reserve" verwiesen wird und er als etwas Abwertendes und Negatives hingestellt wird.

In Wirklichkeit steht hinter der Formulierung Stalins eine Wertschätzung der wirklich revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen, die einer unkritischen Gleichsetzung jeglicher nationaler Befreiungsbewegungen mit den wirklich revolutionären entgegentritt und klarmacht, daß auch die nationalen Befreiungsbewegungen kritisch unter dem Gesichtspunkt der Interessen des Weltproletariats eingeschätzt, bewertet, gegebenenfalls unterstützt werden müssen, möglicherweise aber auch gegen sie gekämpft werden muß.



7. WORIN BESTEHT DER QUALITATIVE UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN FORMEN DER REVOLUTIONÄREN GEWALT UND DEN FORMEN DER KONTERREVOLUTIONÄREN GEWALT?

=====

Einige Genossen haben bei der Diskussion der Polemik-Nummer "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus" darauf hingewiesen, daß es zwar unbedingt richtig ist, die befreiende Rolle der revolutionären Gewalt herauszustellen, daß in diesem Zusammenhang aber auch auf den qualitativen Unterschied zwischen den F o r m e n der revolutionären und den F o r m e n der konterrevolutionären Gewalt hätte eingegangen werden müssen.

Wir sind mit der Betonung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Ergänzung durchaus einverstanden.

Eine wichtige Rolle bei dieser Frage spielt das Problem, ob der ganze Unterschied zwischen der Gewaltanwendung durch die Revolutionäre bzw. die Marxisten-Leninisten und der Gewaltanwendung durch Reaktion und Konterrevolution lediglich der grundverschiedene Z w e c k ist, die F o r m e n der Gewaltanwendung dort und da aber grundsätzlich gleich seien - oder ob es auch in den Formen der Gewaltanwendung dort und da gewisse Unterschiede bzw. sogar Gegensätze gibt, die nicht nur die entgegengesetzten Ziele und Zwecke betreffen.

Die richtige Beantwortung dieser Frage ist sehr wichtig insbesondere im Kampf zur Zurückweisung und Widerlegung der bürgerlichen, pseudodemokratischen Gleichsetzung: b e i d e Seiten bekennen sich zur Gewalt und beide berufen sich dabei auf gute Zwecke und edle Ziele, also ist alles dasselbe und beides ist von Übel.

Dazu ist folgendes zu sagen:

Erstens macht es tatsächlich einen ganz gewaltigen Unterschied, w o f ü r man bestimmte Mittel anwendet. Ob man etwa Feuer verwendet, um jemand das Essen zu bereiten, oder ob man es verwendet, sein Haus niederzubrennen, ist offenbar höchst verschieden, obwohl in beiden Fällen mit Feuer hantiert wird. Ebenso gibt es einen Unterschied wie zwischen Tag und Nacht, ob man Gewalt anwendet, um die Arbeiterklasse zu befreien oder um sie zu versklaven. Das ist ganz klar und ist auch die Hauptsache.

Zweitens aber bestehen auch bei den Formen der Gewaltanwendung seitens der Revolutionäre einerseits und der Reaktionäre andererseits sehr wesentliche Unterschiede. Das ist eine Folge der Tatsache, daß es zwischen den Zwecken der Anwendung von Gewalt und den Formen dieser Gewaltanwendung unvermeidlich Z u s a m m e n h ä n g e gibt, das eine das andere beeinflusst, prägt und bestimmt.

Die gängige bürgerliche Maxime lautet bekanntlich: "Der Zweck heiligt die Mittel". Die Marxisten-Leninisten lehnen eine solche Auffassung entschieden ab und setzen an ihre Stelle das Prinzip: "Die Mittel müssen dem Zweck entsprechen." Das gilt auch für die Formen der Gewaltanwendung, zu denen sich die Marxisten-Leninisten bekennen.

Ziel und Zweck der Gewaltanwendung durch die Reaktion ist natürlich, ihre Klassenherrschaft aufrechtzuerhalten. Aber um eben das zu erreichen, müssen sie alles tun, um die arbeitenden Massen zu lähmen, einzuschüchtern, zu demoralisieren, zu demobilisieren und zu desorientieren, sie abzulenken, zu verdummen usw. usf. Es liegt auf der Hand, daß sich diese Zwecke und Absichten der Reaktion auch in den Formen ihrer Anwendung von Gewalt widerspiegeln.

Die Revolutionäre, speziell die Marxisten-Leninisten, brauchen genau das Gegenteil. Um ihre hohen Ziele erreichen und verwirklichen zu können, ist bekanntlich die bewußte Aktion der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen erforderlich, ihre maximale Mobilisierung, Organisation und Aktivierung, ihre Erfüllung mit hohem Bewußtsein und hoher Moral. Die gesamte Politik, der gesamte Kampf der Marxisten-Leninisten muß diesen Notwendigkeiten Rechnung tragen, und tatsächlich schlägt sich das auch in jenen Formen nieder, in denen die Marxisten-Leninisten die Mittel der Gewalt anwenden und handhaben.

Bei allen Mitteln, die sie anwenden, insbesondere auch bei den verschiedenen Formen der Gewaltanwendung haben die Marxisten-Leninisten stets im Auge, wie sie auf die revolutionären oder potentiell revolutionären Massen wirken, ob sie sie mobilisieren oder demoralisieren, ihren Kampfgeist, ihre Einsatz- und Opferbereitschaft stärken oder lähmen, ihr Bewußtsein klären oder trüben, ihre kämpferische Moral festigen oder zersetzen usw. wobei es natürlich nicht um den Augenblick, sondern um die große Perspektive, die weite Sicht geht.

Nehmen wir das Beispiel des individuellen Terrors. Die Marxisten-Leninisten denken nicht daran, sich über ihn "moralisch" zu entrichten, sie lehnen eine Form der Gewaltanwendung wie Attentate, Bankraub etc. keineswegs unbedingt und unter allen Umständen ab. Was sie jedoch ganz entschieden ablehnen, sind Akte des individuellen Terrors *l o s g e l ö s t* von den Kämpfen des Proletariats und der werktätigen Massen, *a n s t e l l e* der Aktion dieser Massen oder sogar *g e g e n* sie - ganz unabhängig davon, ob jene, die solche Akte ausführen, gute und edle Absichten haben oder nicht, ob sie persönlich achtenswert, vielleicht sogar heldenmütig, aufopferungsvoll, der revolutionären Sache ehrlich verbunden sind oder nicht. Der Grund dieser Ablehnung liegt offensichtlich nicht im moralischen Bereich, sondern darin, daß Gewaltanwendung dieser Art die Massen desorientiert, desorganisiert und spaltet, sie von ihren entscheidenden Aufgaben ablenkt, falsche Hoffnungen nährt, insgesamt die revolutionäre Bewegung nicht vorwärts bringt, sondern zurückwirft. Doch im direkten Zusammenhang mit breiten revolutionären Aktionen der Massen und als eine ihrer unmittelbaren Erscheinungsformen können solche Formen der Gewaltanwendung wie Akte des Terrors einzelner Revolutionäre natürlich auch mobilisierend sein, den Kampfgeist der Massen beflügeln, sie noch mehr begeistern und vorwärtsbringen. Das in jedem einzelnen Fall klar zu wissen und vorauszusehen, ist natürlich nicht immer leicht, doch es ist eine Aufgabe, die den Marxisten-Leninisten niemand abnehmen kann.

Sie haben das klassische Beispiel von Lenin vor Augen, als er 1916 erfuhr, daß Friedrich Adler den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh erschossen hatte. Weit davon entfernt,

über dieses Attentat die Nase zu rümpfen und es grundsätzlich zu verurteilen, aber auch nicht bereit, sofort Beifall zu klatschen, stellte Lenin vor allem e i n e Frage: In welcher Beziehung steht diese Form von Gewaltanwendung zur revolutionären Bewegung im Lande, wie wirkt sie auf die gegen den imperialistischen Krieg und für die Revolution kämpfenden Massen. Einzig und allein davon hing Lenins Urteil ab, nicht aber von irgendwelchen pauschalen Moralbegriffen.

Revolutionäre, Marxisten-Leninisten haben natürlich eine Moral, sogar eine außerordentlich hohe und starke Moral, aber das ist eben eine revolutionäre, der Sache des kämpfenden Proletariats entsprechende und ausschließlich ihr dienende Moral, die nichts mit den durch und durch verlogenen bürgerlichen "Moral"-Vorstellungen zu tun hat.



DIE BISHER ERSCHIENENEN GEMEINSAMEN STELLUNGSNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:



Zum "Vorschlag der KP Chinas, "zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", 1963: DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

TEIL I

**Einige brennende Probleme der
Entwicklung der marxistisch-
leninistischen Weltbewegung und die
Notwendigkeit einer Kritik der
Dokumente der "Großen Polemik"**

TEIL IIA

**Zur Geschichte des Kampfes
gegen den modernen
Revisionismus**

TEIL IIB

**Zur Methode des Kampfes
gegen den modernen
Revisionismus**

TEIL IIIA

*Die Bedeutung der Prinzipien
des Marxismus-Leninismus im Kampf
gegen den modernen Revisionismus*

TEIL IV

**Kräfte und Verlauf der
proletarischen Weltrevolution**

Teil V

**KRÄFTE DER INTERNATIONALEN
KONTERREVOLUTION**

Teil VI

**Das Schema vom
"friedlichen und
nichtfriedlichen Weg"
widerspricht dem
Marxismus-Leninismus.**

- DISKUSSIONSGRUNDLAGEN -